Vom Bergdorf ins Rotlichtmilieu Kalkuttas

Kultur Fotojournalistin Lisa Hermes aus Hambuch zieht mit ihrem Vortrag über Indienreise rund 200 Zuhörer in den Bann

Von unserer Mitarbeiterin Brigitte Meier

Hambuch. Skurrile Geschichten von getrockneten Eichhörnchen als Hochzeitsschmuck und Ratte am Spieß als Delikatesse, Schamanen-Beschwörungen und Kindheitserinnerungen einer alten Frau im entlegenen Bergdorf hat Lisa Hermes von ihrer jüngsten Reise nach Indien mitgebracht, Besonders bewegend, weil ganz und gar nicht touristisch, ist jedoch die Schilderung des traurigen Lebens einer Prostituierten in Kalkutta. Ergänzend zu ihrem Vortrag, mit dem die 27-jährige Fotojournalistin aus Hambuch auf Einladung der Dorfakademie im Haus Probstei rund 200 Zuhörer fesselt, präsentiert sie großformatige Fotoporträts stolzer, schöner Inderinnen.

Bereits 2011 hat Lisa Hermes mit ihrem Vortrag über ihre einjährige durch Rucksacktour Asien. Australien und Neuseeland ihr Publikum zum Staunen gebracht. Mittlerweile hat sie Fotografie und Medien studiert und weitere Reisen durch die Welt unternommen. Doch Indien, dieses große Land zwischen uralten Traditionen, Hindu-Religionen und modernster technischer Entwicklung, lässt sie nicht los, erklärt die junge Fotografin. Insbesondere die wider-sprüchlichen Rollen der Frauen, die einerseits als minderwertig verachtet und unterdrückt werden, andererseits jedoch durchaus auch hohe Posten in Politik und Wirtschaft bekleiden, will sie auf den Grund gehen.

Dazu besucht sie im Nordosten Indiens im Bundesstaat Meghalaya die Volksgruppe der Khasi, die nach matrilinearen Regeln (Frauenerbrecht) leben, und in einem abgelegenen Bergdorf die Apatani, deren Alltag noch von archaischen Traditionen geprägt ist. In der Großstädt Kalkutta dagegen taucht Lisa Hermes in die gnadenlose Welt des Rotlichtmilieus ein.

Lisa Hermes liefert keinen aalglatt vorgetragenen Reisebericht mit fehlerlosen Bildern ab. Vielmehr fesselt sie die Zuhörer mit der erfrischend natürlichen, humorvollen und emotionalen Schilderung ihrer Erlebnisse im Zusammenleben mit den Menschen, deren Kultur sehr von der westlichen abweicht. Die Zuhörer be-



Auf Einladung der Dorfakademie Hambuch hat Lisa Hermes einen Vortrag über ihre jüngste Indienreise gehalten. Im Foyer des Hauses Probstei zeigte sie großformatige Porträts indischer Frauen, die sie fotografiert hat.

wundern die junge Frau für ihren Mut, sich ohne Vorbehalte völlig fremden Menschen zu näbern und für ihre Sensibilität, die es ermöglicht, dass diese Menschen ihr vertrauen und sich öffnen.

Mit den vorwiegend christlichen Khasi feiert Lisa Hermes ein etwas anderes Weihnachtsfest mit lauter Musik und wilden Tänzen auf dem Dorfplatz. Sie hilft bei den Vorbereitungen einer traditionellen

"Die Rolle der indischen Frauen ist widersprüchlich zwischen Hindu-Traditionen und Moderne."

Lisa Hermes hat selbstbewusste, aber auch unterdrückte Inderinnen kennengelemt.

Hochzeit und wird Zeugin einer heißen Diskussion über den makellosen Zustand von getrockneten Eichbörnchen. Denn nur das am besten erhaltene Tierchen heitet sich der Bräutigam ans Revers, weil dieses eine gute Ehe und gesunde Kinder garantiert. Sie erfährt, dass der Mann nach der Hochzeit zur Sippe der Frau zieht und dass die jüngste Tochter einmal das gesamte Familienvermögen erbt. Die Bewohner nehmen ihren deutschen Gast mit in den Wald, um ihm heilige Orte und Altäre zu zeigen, die nach animistischer Tradition mit Tierknochen, Hühnerfedern und Eiern geschmückt sind.

Die älteren Apatani-Frauen tragen Tattoos im Gesicht und Holzscheiben in der Nase. Vermutlich rührt diese Tradition daher, schöne Mädchen hässlich zu machen, um sie vor Entführungen durch andere Stämme zwecks Heirat zu schützen. Eine alte Frau, die den Nasenschmuck mit Stolz trägt, erzählt Lisa, dass das nichts genützt hat. Sie habe ihren Entführer schließlich nach anfänglichem Widerstand geheiratet und sei glücklich geworden. In seiner rußgeschwärzten Hütte am offenen Feuer erklärt ein Schamane der jungen Deutschen seine Arbeit als Heiler und Vertreiber jeglichen Unheils im Dorf.

Da Lisa Hermes Vegetarierin ist, hat sie es sowohl bei den Khasi noch bei den Apatani leicht, denn bei ihnen steht hauptsächlich Fleisch auf dem Speiseplan. Grinsend erzählt sie: "Es wird alles gegessen, was sich bewegt..." Die Zuhörer schütteln sich, als sie mit einem Foto belegt, dass sie eine mit Haut und Haaren am Spieß gegrillte Ratte anknabbert: "Eine Famille wollte mir etwas Besonderes bieten und hat das Tier extra für mich zubereitet."

"Einmal habe ich stundenlang in meinem Hotel geweint."

Die Fotojournalistin Lisa Hermes gibt zu, dass sie im Rotlichtmilieu Kalkuttas an die Grenzen ihrer Arbeit stöfit.

Eine ganz andere Welt lernt die Indienreisende in Kalkutta kennen. Sie gibt zu, dass es sie große Überwindung kostet, im Prostituiertenviertel Kontakt zu den Frauen zu knüpten, was ihr auch erst nach einigen Tagen gelingt. Krishna lädt sie schließlich in das Haus ein, wo sie wie viele andere Prostituierte eine durch einen Vorhang abgetrennte Zelle bewohnt. Nach und nach erfährt Lisa Hermes, dass Krishna aus purer Armut in die Prostitution gezwungen wurde und wie sie als jungfräuliches Mädchen die Brutalität ihres ersten Freiers ertrug. Krishna träumt von einem besseren Leben, von einem netten Ehernann und einer sicheren Familie, doch es ist unwahrscheinlich, dass sie dem harten Leben auf der Straße entkommen kann.

Lisa Hermes gesteht, dass sie die Begegnungen mit diesen Frauen kaum erträgt: "Einmal habe ich in meinem Hotel stundenlang geweint." Sie fragt sich: "Habe ich überhaupt das Recht, dieses Elend anzuschauen und zu fotografieren. während ich jederzeit in mein schönes Leben zurückkehren kann?" Wie die Fotoiournalistin aus Hambuch ihre Arbeit angeht, nämlich mit Sensibilität, Empathie und Verantwortung, hat sie nicht nur das Recht, sondern die Pflicht, genau hinzusehen, um die Öffentlichkeit mit ihren Bildern auch über das Übel in der Welt zu informieren.